



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte des Groteskekomischen**

**Flögel, Karl Friedrich**

**Liegnitz [u.a.], 1788**

VII. Das Regiment der Calotte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48950](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48950)



wie es nicht anders erfolgen konnte, selbst zerstörten.<sup>2)</sup>

## VII.

### Das Regiment der Calotte.

Das Regiment der Calotte (Le Regiment de la Calotte) wurde von einigen schönen Geistern, die sich um das Ende der Regierung Ludwigs XIV. an seinem Hofe befanden, errichtet. Ihr Endzweck war, die Sitten zu verbessern, die einreißende affectirte Schreibart lächerlich zu machen, und ein Tribunal zu errichten, welches dem der französischen Akademie entgegen gesetzt seyn sollte. Da die Mitglieder dieser neuen Gesellschaft leicht einsehen konnten, daß man sie wegen der Schwierigkeit ihres Vorhabens der Unbesonnenheit beschuldigen könnte, so wählten sie zu ihrem Symbol eine Bleikappe, (Calotte de plomb) und ihre Gesellschaft nannten sie das Regiment von der Kappe. Sie nahmen zugleich Rücksicht auf die französischen Sprüchwörter: il lui faut une Calotte de plomb, und il n'a pas de plomb dans la tete. Die Gelegenheit zu Errichtung dieser Gesellschaft war folgende. Herr von Torsac, (Exempt des Gardes du corps) Herr Nimont, Mantelträger des Königs, und verschiedne andre Hofbedienten trieben eines Tages

2) Stanislaw Sarnicki Annales Polonici (adjecti Tomo II. Historiae Polonicae Jo. Dlugoffi. Lips. 1712. fol.) p. 1215 — 1218.



ges tausend Späße über das Kopfweh, wovon einer unter ihnen sehr geplagt wurde, und schlugen der leidenden Person eine Bleikappe zu Vertreibung des Kopfwehs vor. Als die Unterredung immer lebhafter wurde, geriethen sie auf den Einfall, ein Regiment zu errichten, welches blos aus solchen Personen bestehen sollte, die sich durch ihre ausschweifende Reden und Handlungen auszeichneten. Von der Bleikappe nannten sie es das Regiment der Calotte, und Nimont wurde einstimmig zum General desselben erwählt. Dieser närrische Einfall wurde so weit getrieben, daß man so gar Standarten für das Regiment verfertigen, und Münzen darauf schlagen ließ; und es fanden sich bald Dichter, welche die Patente in Versen ausfertigten, die das Regiment denen zuschickte, die eine offenbare Narrheit begangen hatten. Viele Personen von Stande ließen sich unter diesem Regimente enrölliren, und jeder beschäftigte sich im ganzen Ernst, durch lächerliche Züge die Fehler und Ausschweifungen der ansehnlichsten Leute zu vergrößern. Natürlicher Weise machte die Sache viel Aufsehn, daher suchte man sie gleich anfänglich in ihrer Geburt zu ersticken; aber je mehr man dawider war, desto blühender wurde die Gesellschaft. Das Regiment wuchs in kurzer Zeit zu einer ansehnlichen Grösse, denn der Hof und die Stadt verschafften ihm eine grosse Menge Rekruten.

Als Ludewig XIV. von der Errichtung dieses seltsamen Regiments benachrichtigt wurde, so fragte er einst den Nimont, ob er nicht sein Regiment wollte vor ihm aufmarschiren lassen? Sire, sagte Nimont,



es würde Niemand da seyn, der es würde aufmarschiren sehn. Dieser Chef des Regiments erfüllte seine Pflichten auf das Beste, als er auf einmal sein Commando niederlegte, welches ihm viel Ehre machte. Denn als die Allirten Douai belagerten, befand sich einst Torsac bei dem Könige, und sagte zu ihm: wann man ihm 30000. Mann geben wollte, so wollte er es nicht allein dahin bringen, daß die Allirten die Belagerung aufheben müßten, sondern er wollte auch in vierzehn Tagen ihnen alle Eroberungen wieder abnehmen. Nimont, der diese Ausschneiderei hörte, übergab ihm augenblicklich den Commandostab, und seit der Zeit war Torsac General des Regiments bis an seinen Tod, welcher 1724. erfolgte. Seine Leichenrede, welche gedruckt worden, <sup>a)</sup> hat viel Lermen gemacht. Sie besteht aus einem Gewebe von den schlechtesten Redensarten, die man aus den Lobreden der französischen Akademie, und den Briefen des Chevalier d'Her-, und sonst zusammengestoppelt hat. Dieses Stück ist um so schätzbarer, weil es eine gerechte Satire auf den kostbaren und affectirten Styl einiger Mitglieder der Akademie ist, den sie gern einführen wollten. Weil diese Satire den Leuten mißfiel, die sie traf, so wurde sie auf ihr Anhalten verbothen, und die Exemplare weggenommen. Nimont, welcher, nachdem er den Posten des Generals losgegeben, nunmehr Secretär der Gesellschaft worden war, begab sich deswegen zu dem Marschall von Villars, und redete ihn folgender-

a) Sie steht in den Memoires de la Calotte.



gendergestalt an: „Gnädiger Herr, wir erkennen, nachdem Alexander und Cäsar gestorben sind, keinen andern Beschützer unsres Regiments, als Sie. Man hat die Leichenrede auf unsern General Torsac confiscirt, wodurch man seine und unsre Ehre beleidigt; daher ersuche ich Sie, sich deswegen an den Herrn Siegelbewahrer zu verwenden, der mit schriftlich die Erlaubniß ertheilt hat, die Rede drucken zu lassen.“ Hierauf zeigte er dem Marschall den Erlaubnisschein, der über diesen Antrag lachen mußte. Der Herr von Villars begab sich auch wirklich deswegen den folgenden Tag zu dem Siegelbewahrer, der auch wirklich befahl, daß die confiscirten Exemplare sollten wieder ausgeliefert werden. Dieses trug nicht wenig bei, den Ruhm des Regiments zu vermehren, welches sich nun täglich vergrößerte. Besonders merkwürdig ist, daß diejenigen Personen, die man anfänglich am meisten verspottet hatte, endlich selbst sich unter die Fahne dieses Regiments begaben; denn dadurch fanden sie Gelegenheit, sich wegen der Spöttereien zu rächen, womit man sie angestochen hatte. Es wurden fast alle Leute von Stande unter dieses Regiment enrullirt, so bald man an ihnen die dazu nöthigen Talente entdeckte. Unterdessen nahm man nicht jedermann an, sondern blos diejenigen, die etwas Hervorstechendes in ihren Talenten hatten, ohne auf ihren Stand zu sehn; und es mußten auch Leute von Kopf seyn, denn die Narren waren gänzlich ausgeschlossen. Wenn einer zu einem Mitgliede aufgenommen wurde, so mußte er in Gegenwart einer Versammlung entweder in Versen oder Prosa eine Rede halten,



halten, in der er seine eignen Fehler recht ans Licht setzen musste, damit man ihm einen Posten anvertrauen konnte, der seinem Charakter angemessen war. Die Furcht, den Spöttereien dieses Regiments ausgesetzt zu seyn, bewog die meisten Herren von Hofe, sich zu Beschüzern desselben zu erklären; wiewohl man sonst durchgängig übereinkam, die Satiren desselben sich nicht zum Zorn reizen zu lassen. Die Kritiken waren gemeiniglich ganz unschuldig, und betrafen Fehler des Verstandes und der Schreibart; aber manchmal giengen sie doch weiter, wenn es der Nutzen des Publikums zu erfodern schien, gewisse Bösewichter zu entlarven, die sonst nicht konnten gebessert werden. Bei dem Regiment selbst fand man gar keinen Eigennuß, denn es theilte seine Patente so wohl in Versen als Prosa unentgeltlich aus. Da es dem Secretär unmöglich fiel, alle Patente, die man täglich ausgab, selbst zu verfertigen, so fanden sich verschiedne Dichter, die sie verfertigten, ohne eine Belohnung dafür zu fordern.<sup>b)</sup>

Eine ganze Sammlung von solchen ausgefertigten Patenten und andern Stücken erschien unter folgendem Titel:

Recueil des Pieces du Regiment de la Calotte, à Paris. L'an de l'ere Calotine. 1726. 12.

F 2

Als

b) Les aventures de Pomponius. (a Rome. 1728. 8.) p. 69. im Anhang der Sammlung des Pieces touchant la Regence.



Als eine Probe von dergleichen Patenten mag  
folgendes dienen:

*Brevet pour aggreger le Sr. Arrouet  
de Voltaire dans le Regiment  
de la Calotte.*

*Par Mr. Camuzat.*

**N**ous les Regens de la Calotte,

Aux Fideles de la Marotte,

Et qui ces Presentes verront,

Ou qui lire les entendront,

Salut. *Arrouet dit Voltaire,*

Par un esprit loin du vulgaire,

Par ses memorables Ecrits,

Comme aussi par ses faits & dits,

S'étant rendu recommandable,

Et ne croiant ni Dieu, ni diable:

Tenant notre Cours à Paris,

N'avons pas été peu surpris,

Qu'un Poete de cette trempe,

Qui meriteroit une Estampe,

Aiant de plus riches talens,

Qu'aucun autre à soixante ans:

Savoir Boutique d'insolence,

Grand Magazin d'impertinence,

Grenier



Grenier plein de rats le plus gros,  
 Caprices & malins propos,  
 Eut, par une insigne disgrâce,  
 Manqué d'obtenir une place  
 De Calotin du Regiment,  
 Dont il merite bien le rang.  
 Après mure information faite  
 De sa legereté de tete,  
 Et debilité de cerveau.  
 Ou git toujours transport nouveau,  
 Nous le declarons Lunatique,  
 Et tres-digne de notre Clique.  
 Nous etant de plus revenu,  
 Que le dit avoit obtenu  
 Pour bonne & sure recompense  
 D'une certaine outrecuidance,  
 Dont il vouloit se faire un nom  
 Un nombre de coups de baton,  
 Pour quels le dit donna requete,  
 D'ou vint decret & puis enquete  
 Contre quidams enfans d'Iris, \*)  
 Qui ne s'etoient pas brin mepris,  
 Et dont on n'a fait de couverte;  
 Si qu'ils nous ont causé la perte

Æ 3

Du

\*) Lafeien.



Du dit, qui pour se soulager,  
 Et trouver lieu de se vanger  
 D'une si cruelle entreprise,  
 A fait voile vers la Tamise. <sup>4)</sup>  
 A ces causes, nous dits Regens,  
 Qui protegeons les indigens,  
 De notre certaine science  
 Voulons que le dit *Arrouet*,  
 Dont nous avons fait le portrait,  
 Soit aggregé dans la Marotte.  
 Lui decernons triple calotte,  
 De la quelle lui faisons don;  
 Item de notre grand cordon,  
 Qu'il doit porter en bandouliere,  
 Ou feront Rats devant, derriere  
 Brodés en relief; puis au bas,  
 Sous le plus gros de tous le rats,  
 Pendra notre grande Medaille,  
 Avec toute la pretintaille  
 De sonnettes & oreillons,  
 Girouettes & Papillons.  
 Plus, accordons au dit *Voltaire*,  
 Pour figurer en Angleterre

Et

4) Damals gieng der Ruf, es wäre Voltaire nach London gereist.



Bon komischen Gesellschaften. 321

Et se glisser parmi les grands,  
Dix-mille Livres tous les ans,  
Qu'il percevra sur la fumée,  
Sortant de chaque cheminée  
De Paris, ou brule fagot,  
Cotret, bois de compte, en un mot,  
Bois à bruler de toute forte.  
Entendons, que sous bonne escorte  
Ces fonds lui soient toujours remis,  
A fin qu'ils ne soient jamais pris,  
Et saisis par gent maltotiere.  
Fait l'an de l'Ere Calotiere  
Sept mille sept cens vingt six,  
De notre Ramadan le dix.

\* \* \*

Die Geschichte aller bisher angeführten komischen und Narrengesellschaften zeigt ganz deutlich, daß man sich sehr betrügen würde, wenn man aus ihrem Namen schliessen wollte, daß sie selbst Narren vorstellen, oder eine Gesellschaft eigentlicher Narren aufrichten wollen; sondern daß ihre Urheber und Stifter kluge und witzige Köpfe waren, welche durch ihre Weisheit, und durch den Weg der Satire die Narren in der Welt vermindern und klüger machen wollten. Ob nun gleich dieses aus dem oben angeführten Stiftungsbrieife der Seckengesellschaft in Cleve, welches



ches die erste Gesellschaft von dieser Art war, nicht klar kann bewiesen werden; so ist es doch wahrscheinlich, daß auch diese keinen andern Zweck hatte, als die Narren durch Lachen zu bessern; weil die Narrenmutter zu Dijon, die aus der clevischen Gesellschaft entstanden, und sich nach ihrem Leisten geformt hat, wie die Franzosen selbst gestehen, nichts anders zum Zweck hatte, als durch Satiren die Sitten zu bessern. Zwar will ich damit nicht leugnen, daß der Hang zu lustigen Zusammenkünften, und fröhlichen sokratischen Gastmählern auch grossen Antheil an der Entstehung aller dieser Gesellschaften gehabt hat. An und vor sich kann man also denselben nicht allen Nutzen absprechen, den sie auch eine Zeitlang wirklich geleistet haben, wie aus der anfänglichen Beschaffenheit der babinischen Republik in Polen unstreitig erhellet.

Allein wie alle weltliche Dinge dem Mißbrauch unterworfen sind, die Satire leicht in Pasquill ausarten kann, das Maaß der Lustigkeit leicht überschritten wird, und die Nachfolger kluger jovialischer Köpfe wirkliche Narren, Gecken und Possenreisser seyn können, wodurch eine ursprünglich nicht unlobliche Einrichtung dem Staate und den guten Sitten schädlich und gefährlich werden kann; so ist es auch mit allen diesen komischen Gesellschaften ergangen, daß man über ihre erste Beschaffenheit weit ausgeschweift hat, wodurch nichts anders als ihr Untergang erfolgen konnte.

